

1414 Hauptseminar I: Wirtschaftssoziologie und politische Ökonomie I W. Streeck
2 St. Mi. 17.45-19:15
Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung
Paulstraße 3
Beginn: 17. Oktober 2007

Das Seminar behandelt Hauptthemen und Grundfragen der Wirtschaftssoziologie und der politischen Ökonomie. Es führt von den Anfängen der beiden Disziplinen, als diese noch nicht voneinander getrennt waren, bis zur Verbindung von Kapitalismus und Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg. Gegenstand der Sitzungen sind die großen politisch-ökonomischen Streitfragen der Moderne: der Ursprung und die Besonderheiten der kapitalistischen Wirtschaftsweise; die Rolle der Politik in einer liberalen Wirtschaftsordnung; die Notwendigkeit und Möglichkeit von Reform und Revolution; die Grenzen staatlicher Steuerung und sozialer Kontrolle der kapitalistischen Wirtschaft; sowie das Verhältnis von kapitalistischer Marktwirtschaft und Kultur. Das Seminar legt die Grundlagen für ein weiteres Seminar (Wirtschaftssoziologie und politische Ökonomie II) über neuere Theorien und Forschungsansätze.

Hinweise zu Teilnahme und Scheinvergabe

Lektüre und Diskussion der Texte stehen im Zentrum des Seminars. Von allen Teilnehmern werden regelmäßige aktive Teilnahme und die Lektüre aller angegebenen Texte erwartet. Einen Schein erhält, wer

- regelmäßig teilnimmt und die Literatur gelesen hat,
- sich an der Vorbereitung einer Sitzung beteiligt sowie
- vier Essays anfertigt.

Die Lektüre wird in unregelmäßigen Abständen durch Kurztests geprüft. Alle Texte werden in einem Seminarreader zusammengestellt, der gegen Seminarbeginn in der Bibliothek des Seminars für Soziologie in der Greinstr. 2 erhältlich sein wird. Außerdem werden alle Texte online und passwortgeschützt abrufbar sein. Die Zugangsdaten werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben oder können vorher per Email beim Tutor Sascha Münnich (sm@mpifg.de) erfragt werden.

Beteiligung an der Vorbereitung einer Sitzung bedeutet die Mitarbeit in einer Vorbereitungsgruppe. Für jedes der acht Themen des Seminars wird eine Vorbereitungsgruppe gebildet. Alle Gruppenmitglieder lesen die gesamte für das Thema angegebene Literatur und informieren sich darüber hinaus mit Hilfe der entsprechenden Eintragungen in der International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences (IESBS; Smelser und Baltes eds.). Die Gruppe erarbeitet eine Zusammenfassung der angegebenen Literatur sowie eine Liste von Themen und Fragen zur Diskussion. Die Zusammenfassung soll in Thesenform erfolgen und sich auf die wesentlichen Punkte konzentrieren. Die Themen und Fragen zur Diskussion sollen nicht mehr als eine Standardseite umfassen.

Vor jedem neuen Thema findet ein Vorbereitungstreffen mit dem Tutor statt. Zu diesem Treffen werden die Vorbereitungspapiere per E-Mail an den Tutor geschickt und in Papierform mitgebracht. Auf ihrer Grundlage werden der Ablauf der Sitzungen und die Rolle der Mitglieder der Vorbereitungsgruppe dann mit dem Tutor abgesprochen.

Die Präsentation jedes Textes soll nicht länger als 20 Minuten dauern. Wo sinnvoll, werden Aspekte aus der ergänzenden Literatur, historische oder aktuelle Beispiele o.ä. eingebaut. Folgende Leitfragen sind zu beachten:

- Welches sind die Hauptaussagen des Textes? In welchen Schritten erfolgt die Argumentation, mit welchen Methoden gewinnen die Autoren ihre Erkenntnisse?
- Was kann man im Licht unserer Seminardiskussion von dem Text lernen? Zu welchen Themen und Kontroversen spricht der Text?

Im weiteren Verlauf der jeweiligen Sitzungen zum Thema fungieren die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe als „Experten“ in der Diskussion.

Voraussetzung für einen Schein sind ferner vier etwa vierseitige Kurzaufsätze (1.200 Wörter) zu den Texten ausgewählter Seminarsitzungen. Die Kurzaufsätze müssen dem Seminarleiter vor Beginn der zweiten Sitzung zu dem jeweiligen Thema per Email zugeschickt oder zu Beginn der Sitzung in Papierform abgegeben werden. Nachträglich eingereichte Arbeiten werden nicht gewertet.

Die Leitfragen der Aufsätze entsprechen denen der Präsentation der Texte (siehe oben). Etwa die Hälfte des Aufsatzes – aber nicht mehr – sollte auf die Darstellung der Hauptaussagen und Argumentationsschritte entfallen. Die andere Hälfte gilt der Interpretation oder Anwendung der im Text entwickelten Thesen. Möglich ist beispielsweise eine Diskussion des Textes anhand eines aktuellen Ereignisses. Wo möglich und sinnvoll sollten andere, im Seminar bereits behandelte Texte zitiert werden.

Jeweils zwischen den beiden Sitzungen zu einem Thema wird ein freiwilliges Tutorium angeboten. Hier können die Themen der Diskussion vertieft und alle Arten von Fragen zum Thema gestellt werden, insbesondere im Hinblick auf die zu verfassenden Essays.

Die Kurzaufsätze werden benotet. Das Verfassen der Texte dient auch der Übung professionellen Schreibens. Zur Professionalität zählt, Texte so gründlich zu redigieren, dass sie in fehlerfreiem Zustand sind. Der formale Zustand der Aufsätze zählt zu den benoteten Sachverhalten. In die Endnote (Leistungsnachweis) werden neben den Noten für die Essays die mündliche Seminarteilnahme und die Lektüretests einbezogen.

Für Studierende des Diplom-Studiengangs ist im Seminar der Erwerb eines Leistungsnachweises ausschließlich im Bereich „Hauptseminare“ möglich. Nach der neuen Prüfungsordnung der WiSo-Fakultät findet die Anmeldung für diesen Bereich schriftlich beim Seminar für Soziologie statt. Versäumen Sie nicht, sich entsprechend Ihrer Studienordnung beim Prüfungsamt anzumelden. Bitte informieren Sie sich anhand Ihrer Studienordnung, ob Sie anstelle einer Hausarbeit (in diesem Seminar in Form von vier Essays) eine mündliche Prüfung ablegen müssen und sprechen Sie dies rechtzeitig – gegen Anfang der Lehrveranstaltung – mit mir ab. Ein QUAST wird durch regelmäßige Teilnahme sowie durch Anfertigung von drei Sitzungsprotokollen erworben.

Einführende Literatur

Berger, Peter L., 1986: *The Capitalist Revolution*. New York: Basic Books, Kap. 1, *Capitalism as a Phenomenon*, S. 15-31.

Kaufmann, Franz-Xaver, 1982: *Wirtschaftssoziologie*. In: *Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft (HdWW)*, Neunter Band, Stuttgart etc.: Gustav Fischer, S. 239-267.

SEMINARPLAN

1. Einführung in das Thema. Arbeitsplanung

17. Oktober 2007

2. Liberalismus und „industrielle Gesellschaft“: Smith und Spencer

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten) Mittwoch, 24. Oktober 2007, 16:15-17:45 Uhr

31. Oktober und 7. November 2007

Rationalistische ökonomische und soziologische Theorien des Übergangs zum modernen Kapitalismus konstruierten diesen als Befreiung der menschlichen Natur von feudalen Fesseln. Für den Liberalismus war der moderne Kapitalismus ein freiwilliger Zusammenschluss der Menschen mit dem Ziel der bestmöglichen Verwirklichung ihrer individuellen Fähigkeiten und Interessen. Mit dem Heraufkommen der „Industriegesellschaft“ und der Ablösung der feudalen „Militärgesellschaft“ sollten allein die friedliche Erwerbsarbeit und ihr Erfolg am freien Markt über die Stellung des Einzelnen in der Gesellschaft bestimmen. Adam Smith und Herbert Spencer legten den Grundstein der heutigen Wirtschaftstheorie bzw. einer rationalistischen Soziologie mit ihrem methodologischen Individualismus und ihrer Erklärung gesellschaftlicher Verhältnisse als Gleichgewicht zwischen nutzenmaximierenden Akteuren.

Smith, Adam, 1993 [1776]: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*. A Selected Edition. Oxford: Oxford University Press, Book I, Chapter 1, “Of the Division of Labour”, S. 11-20; Chapter 2, “Of the Principle which gives occasion to the Division of Labour”, S. 21-25. Deutsche Übersetzung: Horst Claus Recktenwald (Hg.), 1999: *Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 9-19.

Spencer, Herbert, 2003 [1882]: *The Principles of Sociology*. In Three Volumes. Hg. von Jonathan H. Turner. New Brunswick and London: Transaction Publishers. Volume II, Ch. XVII, §§ 574-548 (S. 568-9), §§ 551-557 (S. 571-8); Ch. XVIII, §§ 562-572 (603-615), § 575 (S. 637-640).

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 2. November 2007, 9:00-10:30 Uhr

3. Alternative Theorien des Übergangs zum modernen Kapitalismus: Marx, Durkheim, Weber

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Freitag, 9. November 2007, 9:00-10:30 Uhr

14. und 21. November 2007

Die soziologischen Klassiker standen den voluntaristisch-effizienztheoretischen Erklärungen des Übergangs zur modernen Wirtschaftsgesellschaft aus unterschiedlichen Gründen kritisch gegenüber. Für Marx war der Kapitalismus kein freiwilliger Zusammenschluss der Menschen zur Mehrung ihres Wohlstands, sondern die zwangsweise Zerstörung der Subsistenzwirtschaft des Mittelalters und die Durchsetzung einer neuen Klassenspaltung. Für Durkheim diente die moderne arbeitsteilige Gesellschaft nicht der Steigerung des menschlichen Nutzens oder des Glücks, sondern war ein notwendiges Mittel zur Erhaltung des sozialen Zusammenhalts bei zunehmendem Wettbewerb um Ressourcen. Weber schließlich erklärte den Übergang zur Moderne als Folge einer neuen rationalen Wirtschaftsgesinnung, die sich im späten Mittelalter aus der kulturellen Kontinuität des europäischen Abendlandes

heraus als neue Antwort auf sehr alte Sinnfragen entwickelt hatte. Die Diskussionen zwischen Marx, Durkheim, Weber und der liberalen Tradition entwickeln einen Themenkatalog und begriffliche Instrumente, die die wirtschaftssoziologische Forschung und Theoriebildung bis heute prägen.

Marx, Karl, 1966 [1867]: *Das Kapital*. Berlin: Dietz Verlag, Bd. 1, Vierundzwanzigstes Kapitel, „Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“, insb. S. 741-761, 777-791.

Durkheim, Emile, 1977 [1893]: *Über soziale Arbeitsteilung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, Zweites Buch, 1. Kapitel, „Die Fortschritte der Arbeitsteilung und die Fortschritte des Glücks“, S. 289-313; 2. Kapitel, „Die Ursachen“, S. 314-343.

Weber, Max, 1988 [1904]: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. „Vorbemerkung“, S. 1-17; „Der »Geist« des Kapitalismus“, S. 30-62; „Die Berufsethik des asketischen Protestantismus“, S. 84-121. Tübingen: J. C. B. Mohr (UTB Bd. 1488).

Giddens, Anthony, 1975: *Capitalism and Modern Social Theory. An Analysis of the Writings of Marx, Durkheim and Max Weber*. Cambridge: Cambridge University Press, 185-204

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 16. November 2007, 9:00-10:30 Uhr

4. Revolution und Reform: Marx, Durkheim

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Freitag, 23. November 2007, 9:00-10:30 Uhr

28. November und 5. Dezember 2007

Vor allem Marx und Durkheim erschien die kapitalistische Wirtschaftsgesellschaft ihrer Zeit als vorläufig und ordnungsbedürftig. Reform und Revolution standen von Anfang an auf der politischen Tagesordnung des modernen Kapitalismus. Für die Autoren des Kommunistischen Manifests verlangte die Logik der geschichtlichen Entwicklung in Fortführung der bürgerlichen Revolution den Abschluß der Vergesellschaftung von Produktion und menschlichem Leben in einer sozialistischen, vom Privateigentum befreiten gemeinschaftlichen Ordnung. Später, in einem zentralen Kapitel seines Hauptwerks, untersuchte und bejahte Marx die Möglichkeit von politisch erkämpften und staatlich durchgesetzten Reformen innerhalb einer von kapitalistischen Interessen dominierten Wirtschaftsordnung. Durkheim hielt es für möglich und nötig, durch institutionelle Vorkehrungen „gerechte“ Verträge und damit soziale Solidarität und Stabilität innerhalb einer liberalen Ordnung und ohne Angriff auf das Privateigentum zu gewährleisten; nur durch tief greifende Reformen konnte seiner Meinung nach die moderne Gesellschaft vor selbstzerstörerischen Konflikten bewahrt und ihr volles Potential realisiert werden.

Durkheim, Emile, 1988 [1893]: *Über soziale Arbeitsteilung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, Vorwort zur zweiten Auflage, S. 41-75; Drittes Buch, 2. Kapitel, „Die erzwungene Arbeitsteilung“, S. 434-458

Marx, Karl, und Friedrich Engels, 1848: Manifest der Kommunistischen Partei. Veröffentlicht im Februar 1848. In: Karl Marx, Friedrich Engels, *Werke*, Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1959. Teil I, Bourgeois und Proletarier, S. 462-474.

Marx, Karl, 1966 [1867]: *Das Kapital*. Berlin: Dietz Verlag, Bd. 1, Achtes Kapitel, „Der Arbeitstag“, insb. S. 279-293, 315-320.

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 30. November 2007, 9:00-10:30 Uhr

5. Macht oder ökonomisches Gesetz: Böhm-Bawerk, Bernstein

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Montag, 10. Dezember 2007, 14:30-16:00 Uhr (!!)

12. Dezember 2007

Die Jahrzehnte zwischen dem Aufstieg der sozialistischen Bewegung und dem Ersten Weltkrieg waren eine Periode intensiver Debatten über die Grenzen und Möglichkeit einer Verbesserung der Lebensverhältnisse der breiten Massen der Bevölkerung innerhalb der sich entfaltenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Sowohl die Theoretiker des Sozialismus als auch die an Zahl zunehmenden bürgerlichen Reformer versuchten zu ergründen, inwieweit staatliche Eingriffe, insbesondere im Fortgang der politischen Demokratisierung, die von den Klassikern als eherner Naturgesetze beschriebenen ökonomischen „Sachzwänge“ außer Kraft setzen oder doch modifizieren könnten. Kann die Eroberung der politischen Macht in einem demokratisierten Staatswesen die Lebenssituation des „Proletariats“ verbessern? In der deutschen Arbeiterbewegung war es vor allem Eduard Bernstein, der es unternahm, unter Berücksichtigung der Entwicklungen im damals fortgeschrittensten Industriestaat, England, im Anschluß an Marx' Kapitel über den Arbeitstag die Bedingungen herauszuarbeiten, unter denen das „eherne Lohngesetz“ auch innerhalb des Kapitalismus seine Geltung verlieren könnte. Hierfür wurde er von der sozialdemokratischen Orthodoxie unter Führung von Karl Kautsky und Rosa Luxemburg auf das Heftigste als „Revisionist“ (jemand, der die Marx'sche Krisentheorie zu „revidieren“ sucht) kritisiert. Auch die sich weiterentwickelnde ökonomische Theorie, darunter die vor allem in Österreich entstandene Marginaltheorie, nahm sich des Themas an. In seinem klassischen Aufsatz „Macht oder ökonomisches Gesetz“ versuchte Eugen von Böhm-Bawerk, die Frage der Handlungsfähigkeit der Politik gegenüber der (Markt-) Wirtschaft so zu beantworten, dass den Einsichten beider Seiten, der Vertreter der Möglichkeit staatlicher Interventionen und der Theoretiker eines gesetzlichen Funktionierens der Ökonomie, Rechnung getragen werden konnte.

Bernstein, Eduard, 1901: Nachtrag: Einige Mängel der marxistischen Behandlung des Lohnproblems. In: Eduard Bernstein, 1901: Zur Geschichte und Theorie des Sozialismus: Gesammelte Abhandlungen. Berlin: Akademischer Verlag für sociale Wissenschaften Dr. John Edelheim, 91-109

Böhm-Bawerk, Eugen von, 1968: Macht oder ökonomisches Gesetz? (1914). In: Weiss, Franz X. (Hg.), Gesammelte Schriften von Eugen von Böhm-Bawerk. Frankfurt am Main: Verlag Sauer & Auvermann, 230-300.

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 14. Dezember 2007, 9:00-10:30 Uhr

6. Die politische Steuerbarkeit des modernen Kapitalismus und ihre Grenzen: Keynes, Hayek, Kalecki

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Freitag, 14. Dezember 2007, 10:30-12:00 Uhr

17. und 19. Dezember 2007

Trotz der politischen Durchorganisation der kapitalistischen Wirtschaft im Ersten Weltkrieg ging in den 1920er Jahren die Debatte zwischen staatlichem Interventionismus und wirtschaftlichem Liberalismus weiter, nicht zuletzt im Zusammenhang der weltbewegenden Frage der Lebensfähigkeit einer zentralisierten Planwirtschaft, wie sie nach der Russischen Revolution in der Sowjetunion aufgebaut wurde. Die sich verschärfenden Wirtschaftskrisen gegen Ende des Jahrzehnts lenkten die Diskussionen auf das Thema der Vollbeschäftigung und die Möglichkeit des Staates, diese mit politischen Mitteln zu gewährleisten. John Maynard Keynes wurde zum Erfinder einer neuen Technik staatlicher Steuerung der Wirtschaft,

die Vollbeschäftigung mit monetären und fiskalischen Mitteln dauerhaft sichern sollte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der „Keynesianismus“ zur Orthodoxie der Wirtschaftspolitik des „demokratischen Kapitalismus“ – des historischen Versuchs, Demokratie und Kapitalismus miteinander zu verbinden.

Allerdings waren die Keynesianische Theorie und Praxis nie unumstritten. Sozialisten wie Michal Kalecki bezweifelten die Bereitschaft der herrschenden Klassen des Kapitalismus, auf das Druckmittel der Arbeitslosigkeit gegenüber den Arbeitnehmern zu verzichten. Zugleich bestritt der Liberalismus grundsätzlich die Möglichkeit der politischen Steuerbarkeit komplexer moderner Gesellschaften einschließlich ihrer Wirtschaft und bestand auf der Unentbehrlichkeit freier Märkte, einschließlich freier Arbeitsmärkte. Keynes' alter Widersacher aus den zwanziger Jahren, Friedrich A. von Hayek, fand sich in den zwei Jahrzehnten des „Goldenen Zeitalters“ der Nachkriegsperiode nahezu vergessen am Rande der ökonomischen Debatten. In den achtziger Jahren jedoch wurde er in hohem Alter wiederentdeckt und feierte als Cheftheoretiker des Neo-Liberalismus und der Thatcherschen Revolution gegen die „Steuerungseuphorie“ der Nachkriegsjahre einen späten Sieg über Keynes und den Keynesianismus.

Keynes, John M., (1936) 1997: Concluding Notes on the Social Philosophy Towards which the General Theory Might Lead. In: John M. Keynes, *The General Theory of Employment, Interest and Money*. New York: Prometheus Books, 372–384.

Hayek, F. A., 1950: Full Employment, Planning and Inflation. Chapter Nineteen in: F. A. Hayek, 1967: *Studies in Philosophy, Politics, and Economics*. Chicago: The University of Chicago Press, 270-279.

Kalecki, Michal, 1943: Politische Aspekte der Vollbeschäftigung. In: Michal Kalecki, 1987: *Krise und Prosperität im Kapitalismus. Ausgewählte Essays 1933-1971*. Marburg: Metropolis, 235-241. Englisch Original: ders., 1943: Political Aspects of Full Employment. In: *Political Quarterly*, Bd. 14, Nr. 4, S. 322-351.

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 21. Dezember 2007, 9:00-10:30 Uhr

7. Die „Doppelbewegung“: Polanyi

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Nach Absprache

9. und 16. Januar 2008

Gegen Ende des 2. Weltkriegs blickte der österreichisch-ungarische Emigrant Karl Polanyi von Amerika aus auf die turbulente Geschichte des modernen Liberalismus und Kapitalismus zurück. Sein wissenschaftliches Ziel war die Entwicklung der Umriss einer Nachkriegsordnung, die gegen Wirtschaftskrisen, faschistischen Nationalismus und internationale Konflikte immun sein sollte. Die wichtigste Erkenntnis von Polanyis historisch-politischer Studie über die „große Transformation“ der westlichen Welt im 19. und 20. Jahrhundert war, dass Liberalisierung – die Ausdehnung freier Märkte – immer von gesellschaftlichen „Gegenbewegungen“ begleitet war, denen es darum ging, die Stabilität der menschlichen Gesellschaft gegen die „Launen des Marktes“ zu sichern und die Kommerzialisierung von Mensch und Natur zu begrenzen. Polanyis Denkfigur einer stets prekären „Doppelbewegung“ von Marktausweitung und sozialer Regulierung des Marktes erscheint in der heutigen Zeit der sogenannten „Globalisierung“ aktueller denn je.

Polanyi, Karl, 1978 [1944]: *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Insbesondere Kap. 5 und 6, S. 87-112; Kap. 11 und 12, S. 182-208; Kap. 21, 329-344.

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 11. Januar 2008, 9:00-10:30 Uhr

8. Kapitalismus und Demokratie: T. H. Marshall, Kerr et al., Mills, Lipset

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Freitag, 18. Januar 2008, 9:00-10:30 Uhr

23. und 30. Januar 2008

Vor dem Hintergrund einer zunächst erfolgreichen Keynesianischen Wirtschaftssteuerung erschien der Konflikt zwischen Kapitalismus und Demokratie in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals lösbar. Hohes wirtschaftliches Wachstum ermöglichte den Ausbau wohlfahrtstaatlicher Systeme sozialer Sicherung, die die Spannung zwischen rechtlicher Gleichheit und faktischer Ungleichheit in Grenzen hielten. T. H. Marshalls Theorie der Entwicklung materieller Bürgerrechte im Kapitalismus wurde zu einem der Schlüsseltexte der sich entwickelnden politischen Soziologie, die der demokratischen politischen Ordnung und ihren Institutionen zutraute, den Kapitalismus als Wirtschaftssystem durch gestaltende Intervention zu verändern und damit zu legitimieren. In den Arbeiten des amerikanischen Soziologen und Politikwissenschaftlers Seymour Martin Lipset tritt die empirische Untersuchung des Verhältnisses zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Stabilität repräsentativer demokratischer Institutionen an die Stelle grundsätzlicher Diskussionen über die Vereinbarkeit von Kapitalismus und Demokratie. Lipset und die an ihn anschließende vergleichende Demokratieforschung befaßt sich nicht mehr mit dem kritischen Potential der Demokratie als solcher, sondern mit ihrem tatsächlichen Funktionieren als soziale Institution. Parallel hierzu entstehen in den USA als der führenden Wirtschaftsmacht Theorien der institutionellen und politischen Ökonomie, die eine Entideologisierung der Politik unter dem Einfluß der Entwicklung nicht des Kapitalismus, sondern der modernen Industriegesellschaft sowie eine Konvergenz zwischen dem kapitalistischen Westen und dem kommunistischen Osten auf einem mittleren Weg vorhersagen. Autoren wie C. W. Mills verweisen dagegen auf den nach wie vor bestehenden Klassen- und Herrschaftscharakter des Kapitalismus, unter dessen Bedingungen Demokratie nur bei Austrocknung des demokratischen Prozesses in einer medial manipulierten und entpolitisierten Massengesellschaft möglich ist.

Marshall, T. H., 1965 [1949]: *Citizenship and Social Class*. In: ders., *Class, Citizenship, and Social Development. Essays by T.H. Marshall*. Garden City, N.Y.: Anchor Books, S. 71-134 (daraus: "The Early Impact of Citizenship", S. 91-105). Deutsche Übersetzung: Staatsbürgerrechte und soziale Klassen. In: Elmar Rieger (Hg.), 1992, *Bürgerrechte und soziale Klassen. Zur Soziologie des Wohlfahrtsstaates*. Frankfurt am Main: Campus, S. 33-94 (daraus: „Der frühe Einfluß der Staatsbürgerschaftsrechte auf die sozialen Klassen“, S. 52-65).

Kerr, Clark, Frederick H. Harbison und Charles A. Myers (Hg.), 1962 [1960]: *Industrialism and Industrial Man: The Problems of Labor and Management in Economic Growth*. Middlesex: Penguin, Kap. 1, The Logic of Industrialization, S. 41-56.

Lipset, Seymour Martin, 1963 [1960]: *Political Man: The Social Bases of Politics*. Garden City, N.Y.: Anchor Books. Kap. 2, Economic Development and Democracy, S. 27-63

Mills, C. Wright, 1956: *The Power Elite*. Oxford etc.: Oxford University Press. Kap. 6, "The Chief Executives", S. 118-146; Kap. 7, "The Corporate Rich", S. 147-170.

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 25. Januar 2008, 9:00-10:30 Uhr

9. Kapitalismus und Moral: Hirschman, Friedman

Vorbereitung des Themenblocks (nur Referenten): Nach Absprache

6. Februar 2008

Das Verhältnis von Kapitalismus und Moral steht seit Adam Smith sichtbar oder unsichtbar im Zentrum der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskussion über die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Zu den immer wiederkehrenden Fragen gehört, ob wirtschaftliches Handeln im Kapitalismus moralisches Handeln untergräbt, voraussetzt oder fördert, oder womöglich zugleich voraussetzt und untergräbt. In einem viel gelesenen Aufsatz hat Albert Hirschman die verschiedenen Diskussionsstränge zusammengefaßt und systematisiert. Trägt die Marktwirtschaft zur Zivilisierung des sozialen Umgangs bei oder institutionalisiert sie die Instrumentalisierung des Menschen durch den Menschen, also die Barbarei? Der moderne Neo-Liberalismus, repräsentiert durch Autoren wie Milton Friedman, versucht, das Problem im Anschluß an Adam Smith gewissermaßen dialektisch mit dem Argument zu lösen, dass der Egoismus des Einzelnen in einer Marktwirtschaft von selbst zur gesellschaftlichen Tugend wird. Gegenwärtige Diskussionen über „Wirtschaftsethik“ unter dem Zwang zur Profitmaximierung im Wettbewerb sind auf komplexe Weise in politische und gesellschaftliche Auseinandersetzungen um soziale Interessen und ihre Definition und Rechtfertigung verwoben.

Friedman, Milton, 1983 [1973]: *The Social Responsibility of Business Is to Increase Its Profits*. In: Snoeyenbos, Milton H. et al., eds., *Business Ethics: Corporate Values and Society*. New York: Prometheus Books.

Hirschman, Albert O., 1982: "Rival Views of Market Society," *Journal of Economic Literature* 20: 1463-84. Auch in: ders., Hg., 1986: *Rival Views of Market Society and Other Recent Essays*. New York.: Viking, S. 105-141. Deutsche Übersetzung: Der Streit um die Bewertung der Marktgesellschaft. In: Wolf Lepenies (Hg.), 1989, *Albert O. Hirschman. Entwicklung, Macht und Moral. Abweichende Betrachtungen*. München: Hanser, S. 192-225.

Streeck, Wolfgang, 2007: *Wirtschaft und Moral: Facetten eines unvermeidlichen Themas*. In: Wolfgang Streeck und Jens Beckert (Hg.), *Moralische Voraussetzungen und Grenzen wirtschaftlichen Handelns*. Forschungsbericht aus dem MPIfG 3, Köln, 2007, 8-18.

Tutorium zur Vertiefung der Diskussion: Freitag, 8. Februar 2008, 9:00-10:30 Uhr